



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

288 (20.10.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68397](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68397)

General-Anzeiger



(Tägliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.

Abonnement:
60 Bfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postlauf-
schlag R. 2.30 pro Quartal.

Interate:
Die Colonnelle 20 Bfg.
Die Anzeigen-Zelle 60 Bfg.
Einzel-Nummern 5 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Verantwortlich:
Für den politischen u. allg. Theil:
Hof-Redakteur Dr. G. Nagler.
Für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
Für den Inseratenheil:
Karl Hübel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erlte Mannheimer Typograph-
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“,
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Ammtlich in Mannheim.

Nr. 288.

Dienstag, 20. Oktober 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Der neue Direktor der Colonialabtheilung.

Einem telegraphischen Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge soll sicherem Vernehmen nach das Mitglied der ägyptischen Schulden-Commission Freiherr von Richthofen als Nachfolger des Directors der Colonialabtheilung Dr. Paul Kayser in Aussicht genommen sein. Der in Aussicht genommene Nachfolger für die Leitung der Colonialabtheilung im Auswärtigen Amte wird von der „Köln. Ztg.“ als eine recht glückliche Wahl bezeichnet.

Freiherr Oswald v. Richthofen hat während seiner langjährigen erfolgreichen Thätigkeit in Kairo vielfache Gelegenheit gehabt, mit unsern hervorragenden Colonialkreisen in Verbindung zu treten, mit unsern ersten Afrikaforschern zu verkehren und ihnen schätzenswerthe Dienste zu erweisen, und wiederholt ist uns von diesen Herren, wenn von der Möglichkeit eines Besuchs in der Leitung der Colonialabtheilung die Rede war, die Freyh. v. Richthofen als derjenige bezeichnet worden, der für die Nachfolge in erster Linie in Betracht kommen würde. Das ist gewiß für ihn ein großer Vortheil, daß ihm in seiner neuen und wahrlich nicht leichten Aufgabe unsere ersten und ebigen Colonialkreise jedenfalls mit vollem Vertrauen entgegenkommen werden. In seinem überaus gastfreien Hause haben zahlreiche Landsleute, die aus den Colonien zurückkehrten und in Ägypten zur Erholung sich aufhielten, reiche Gelegenheiten gehabt, ihn kennen zu lernen und sich mit ihm zu befreundeten. Dazu gehört in erster Linie der Gouverneur von Wismann, dessen früherer Reisebegleiter Hans Müller nach schwerer Krankheit Monate hindurch Gast Richthofens war, dazu gehören Dr. Dumiller, Hauptmann Morgen, Otto E. Ehlers, die wiederholt seine wirksame Unterstützung und Förderung ihrer Expeditionsvorbereitungen, vor Allem auch bei der Anwerbung von Subanen, dankbar anerkannt haben. Freiherr v. Richthofen ist unseres Wissens augenblicklich noch in Deutschland, wenn es auch vor Kurzem hieß, daß sein Urlaub demnächst abläufe und er alsbald nach Ägypten zurückkehren werde. Er hatte seinen diesmaligen Urlaub unter einem schweren Schicksalschlage angetreten; während er noch in Kairo weilte, war seine nach Alexandrien ihm vorausgeeilte Gemahlin, die Tochter des bekannten Generals der Kavallerie Julius v. Hartmann, an der im Juni dieses Jahres dort herrschenden Cholera erkrankt und schon nach wenigen Tagen gestorben, während ihr Bruder, der deutsche Consul v. Hartmann, gleichzeitig lebensgefährlich erkrankte. Freyh. v. Richthofen hat in Ägypten als erstes Mitglied der Direction der ägyptischen Staatsschuldenkasse — die Engländer hatten damals das Hinzutreten eines deutschen und eines russischen Kommissars nach Kräften, aber vergeblich zu durchkreuzen gesucht — seit dem Februar 1885 das große Vertrauen, das ihm Fürst Bismarck widmete, als er ihn zu diesem damals diplomatisch außerordentlich schwierigen Posten berief, glänzend bewahrt. Schon im Herbst 1885 trat das hervor, als er im Verein mit seinem russischen Kollegen, unter zeitweiliger Verlegung des Sitzes der Staatsschuldenkasse von Kairo nach Alexandrien, die Auszahlung der Staatsschulden für die in Alexandrien durch die englische Beschießung während des Arabi-Aufstandes Geschädigten organisierte. Dann wurde er in Berlin zu den Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag zugelassen, und ebenso begab er sich im Sommer 1887 nach Konstantinopel, als dort Sir H. Drummond Wolff die bekannten Verhandlungen mit der Pforte über die Räumung Ägyptens führte. Inzwischen waren die ägyptischen Staatsfinanzen in kurzer Zeit aus dem Zustande des Verfalls und des Zusammenbruchs zu einer derartigen Ordnung gelangt, daß die Verminderung der dem Lande aufliegenden großen Lasten ins Auge gefaßt werden konnte. Um den europäischen Börsen in dieser Beziehung den Puls zu fühlen und gleichzeitig einigen Geldbedürfnissen abzuhelfen, beschloß die ägyptische Regierung, mit Zustimmung der Staatsschuldencommission, die Aufnahme einer neuen Anleihe von 2 1/2 Millionen Pfund, und sie beauftragte mit dem Einverständnis des Fürsten Bismarck den Freiherrn v. Richthofen mit dem Abschluß dieser Anleihe. Dieser führte die Verhandlungen mit den großen Banken in Berlin, Paris und London zu einem so guten Abschluß, daß nun in Ägypten eine umfassende Politik der Zinsherabsetzung eröffnet werden konnte. Noch 1888 erfolgte unter Herrn v. Richthofens eifriger Förderung die Schaffung des ägyptischen Staatsreservefonds, der sich später sowohl für den Staatskredit als für die Deckung außerordentlicher Ausgaben so ersprießlich erwiesen hat. Mit sonderbarer Vorliebe und mit schließlichem guten Erfolge setzte er durch, daß aus dieser staatlichen Rücklage auch die Mittel zum Neubau eines Museums für die ägyptischen Alterthümer und der stets deutscher Leitung unterstehenden kaiserlichen Bibliothek bereitgestellt wurden, ein Streben und ein Erfolg, der ihm vielfachen Dank unserer gelehrten Welt eingetragen hat. 1889 wurde er von der ägyptischen Regierung wiederum nach Europa entsandt, um, zusammen mit Sir Edgar Vincent, in Besprechung mit den letzten französischen und englischen Staatsmännern den Boden für die dann im folgenden Jahre

thatsächlich erfolgte Umwandlung der ägyptischen privilegierten Anleihe vorzubereiten. Es ist Richthofens besonderes Verdienst, daß bei allen diesen Verhandlungen stets die Parität Deutschlands mit England und Frankreich auf jede Weise gewahrt wurde, und daß die spätere Umwandlung der Daira-Anleihe hauptsächlich deutschen Bankhäusern zufiel. Eben so suchte er, zusammen mit unternehmenden und thätigen Deutschen in Ägypten, das deutsche Kapital für die ägyptischen Bahnbauten zu gewinnen, ein Bestreben, dem die deutsch-ägyptischen Gesellschaften ihre Entstehung verdanken, welche die Bahn nach Sirgeh bauten und zur Zeit die Linie Keneh-Luxur-Assuan und die unterägyptischen Kleinbahnen ausführen. Im Frühjahr 1891 leitete Herr v. Richthofen wiederum mit seinem russischen Kollegen und unter dem Geleite zahlreicher Beduinen, auf Wunsch der ägyptischen Regierung eine Expedition, welche feststellen sollte, ob sich der Bau einer Bahn vom Nil zum Roten Meer empfähle, und in zehn Tagen die Wüstenstrecke von Keneh bis Kossir auf Kamelen durchstriefte. Den jetzigen Rhein begleitete er sowohl auf der ersten zur Eröffnung der Bahnlinie bis Sirgeh erfolgenden Fahrt, wie auf der zweiten Reise nach dem Süden. An dem Abschluß des deutsch-ägyptischen Handelsvertrags hat er als Vertrauensmann beider Theile mitgewirkt. Ueber die frühere Laufbahn des neuen Colonialdirectors liegen uns in der 1885 erschienenen Geschichte der Familie Brätorius v. Richthofen eingehende Nachrichten vor. Danach ist er als der Sohn des damaligen preussischen Generalkonsuls in der Moldau und Valachei, Freiherrn Emil von Richthofen, der zuletzt deutscher Gesandter in Stockholm war und 1895 gestorben ist, am 13. Oktober 1847 zu Jassy in Rumänien geboren. Er hat dann nacheinander eine spanische Schule in Mexico, die Cabettenanstalt in Potsdam, die Handelsschule und das Johanneum in Hamburg, die Universität in Berlin besucht. Den Feldzug 1866 machte er beim zweiten Garde-Regiment zu Fuß mit, im Kriege 1870 zeichnete er sich als Reserve-Offizier des zweiten schlesischen Grenadierregiments 11 so aus, daß er nach der Schlacht von Bionville-Mars la Tour, in der sein Regiment 41 Offiziere und 1119 Mann verlor, das Eisene Kreuz erhielt und seitdem bis zur Demobilisirung des Regiments im Juni 1871 als Bataillons- und Regimentsadjutant verwendet wurde. Infolge seiner Kenntniß der französischen Sprache wurde er vielfach, besonders während einer Stellung als Major in Trossen, zu Verhandlungen mit den französischen Civil- und geistlichen Behörden, u. a. mit den Bischöfen von Troyes, Orleans und St. Die benutzt. Ende 1873 legte er als der erste Deutsche im Reichslande die große Staatsprüfung zu Colmar ab, wurde bald darauf der Kreisdirection zu Zabern überwiesen und erhielt von der Universität Straßburg auf Grund einer Arbeit über die staatsrechtliche Gültigkeit der während des Krieges 1870/71 von der französischen Regierung für Elsaß-Lothringen erlassenen Gesetze den juristischen Doctorhut. Von 1875 bis 1885 gehörte er ununterbrochen dem Auswärtigen Amt an, zunächst als Hilfsarbeiter, vom Jahre 1881 als vortragender Rath. Als solcher war er besonders bei dem Abschluß der Staatsverträge über das Fiduciumvermögen des vormals kurfürstlichen Hauses, des Consularvertrags mit Griechenland, Brasilien und Serbien, des Auslieferungsvertrags mit Schweden-Norwegen sowie mehrerer Handelsverträge und des Musterstichungsvertrags mit Belgien betheiligt. Freiherr v. Richthofen hat sich in dieser mannigfaltigen Thätigkeit stets als ein zuverlässiger, kenntnisreicher, geschäftsgewandter und liebenswürdiger Beamter bewiesen; wir zweifeln deshalb nicht, daß er auch seiner neuen schwierigen Aufgabe durchaus gerecht werden wird.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Oktober.

Es ist sehr erfreulich, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sein Wort eingekauft und dem Bundesrathe den Entwurf einer Militärstrafgerichtsordnung für das deutsche Reich nebst umfangreicher Begründung vorgelegt hat; es herrscht barod in weiten politischen Kreisen freudige Ueberraschung. Lange Zeit hat es gebraucht, bis in der deutschen Armee der heilige Wunsch des Volkes nach der Reform der Militärstrafgerichtsordnung im Geiste der Neuzeit der Erfüllung nahe gebracht worden ist und man kann wohl hoffen, daß die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit zweifellos zugestanden werden wird; ob es möglich geworden ist, das unbedingte Bestätigungsrecht des Kaisers zu beseitigen, ist fraglich. In der Presse findet die Reform der Militärstrafgerichtsreform eingehende Besprechung. Fürst Hohenlohe, der am 18. Mai d. J. die „bestimmte Erwartung“ aussprach, daß er den Entwurf einer neuen Militärstrafgerichtsordnung im Herbst den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorlegen könne, hat sein Wort glänzend eingekauft. Der Kanzler hat — offenbar in der längeren Besprechung, welche er am Mittwoch mit dem Kaiser hatte — das entscheidende Jawort des Monarchen erwirkt und der Entwurf liegt nun bereits beim Bundesrathe. Unsere Stellung zur Frage der Militärstrafprojek-Reform als

solcher haben wir wiederholt in eingehender Weise dargelegt. Die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit sind die ersten Postulate einer zeitgemäßen Reform. Es werden die gesetzgebenden Körperschaften auf diesem Gebiete ein gehöriges Maß von Disciplin und Selbstüberwindung zu bewahren haben, wenn das große Ziel erreicht werden soll. Die dringende Nothwendigkeit einer Reform ist gerade in den jüngsten Tagen augenscheinlich in den Vordergrund getreten und durch eine brutale Handlungsweise, der ein Menschenleben zum Opfer fiel, demonstriert worden. Die deutsche Presse ist sich darüber klar, daß Zustände, unter deren Herrschaft es möglich ist, daß ein Offizier anders behandelt wird, wie ein Civilist, einfach unhaltbar sind, weil sie die Grundlage des Reiches, die Vaterlandsliebe und die Opferwilligkeit seiner Bewohner in ihren Grundfesten erschüttern. Daher — caveant consules, so lange es noch Zeit ist!

Die Auffassungen der Times bilden den Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse. Vorwiegend ist die Auffassung vertreten, der leitende Gedanke der Auseinandersetzungen in der „Times“ sei die Drohung mit dem Anschlusse Englands an den Zweibund und die Blätter sind erfreulicher Weise einig in der Ansicht, daß man in London sehr unzureichende Vorstellungen von der politischen Urtheilsweise der Deutschen haben müsse, wenn man sich von dieser Drohung auch nur die mindeste einschüchternde Wirkung verspreche. Sehr zutreffend bemerkt die „Voss. Ztg.“, in England werde man am besten wissen, daß ein solcher Stellungswinkel Englands schlechthin unmöglich sei. Nicht mehr der deutsch-französische Gegensatz beherrsche gegenwärtig die internationale Lage, sondern der Gegensatz zwischen England und Rußland; er bilde die ernsteste Gefahr für den Weltfrieden. Wenn einmal die Kosten der französisch-russischen Verbrüderungsfeste zu zahlen wären, dann würde nicht Deutschland, nicht dem Dreibund, sondern England die Rechnung vorgelegt werden. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen würde die öffentliche Meinung in Deutschland mit köhlem Vötheln über die prologischen Drohungen der Londoner Presse zur Tagesordnung übergehen. Die „Nat. Z.“ ist der Ansicht, der „Times“-Artikel befunde, daß das Gesunkene von einer innigen Annäherung zwischen England, Rußland und Frankreich sich nicht länger aufrecht erhalten lasse und daß man sich in London jetzt endlich einmal wieder daran erinnere, daß ein mächtiges deutsches Reich vorhanden sei, mit dem freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, England stets zum Guten gelehrt habe, und mit dem man solche wieder anknüpfen möchte, nachdem ein enges Einvernehmen mit Rußland und Frankreich aus hinreichend bekannten Gründen sich als gänzlich unerreichbar herausgestellt habe. Die von der „Times“ an dem angeblichen Verhalten Deutschlands geübte Kritik sei in Wirklichkeit nichts Anderes, als ein in die Form von Drohungen gekleidetes Liebeswerben. Deutschland solle die Stelle an Englands Seite ausfüllen, die Rußland und Frankreich einzunehmen verweigern.

Die „Hamb. Nachr.“ meinen, diese Tendenz könne allerdings vorhanden sein, aber es sei zu hoffen, daß, wenn sie in der amtlichen englischen Politik zum Ausdruck gelangen sollte, man auf deutscher Seite Enthaltensamkeit üben wird; denn Deutschland dürfe, durch gegenwärtige Wellage kaum in die Versuchung gesetzt werden, England zu Liebe es auf eine Verschlechterung unserer Beziehungen zu Rußland ankommen zu lassen. Wir glauben, fahren die „H. N.“ fort:

Das in den politischen Zukunftsberechnungen Rußland und England mehr dem je als Gegner figuriren. Jedes nähere Attouchement Deutschlands an England, gleichviel unter welchem Titel und in welcher Form es sich vollzöge, würde unter diesen Umständen immer den Charakter eines Avortissements für Rußland und einer zukünftigen Konstellation haben, die ihre Schatten in die Gegenwart zurückwürfe. Ob Vertrauen oder Besorgnis bezüglich der nachbarlichen Absichten der deutschen Politik auf der russischen Seite besteht, wird in hohem Grade von der Gestaltung unserer Beziehungen zu England und von der Schärfe abhängig sein, mit der sich eine deutsch-englische Intimität am politischen Horizont abzeichnet. Das russische Vertrauen oder Mißtrauen gegenüber der zukünftigen Haltung der deutschen Politik wird Schritt halten mit Verbesserung oder Vertiefung der deutsch-englischen Intimität und noch mehr mit dem Scheine derselben, der sich momentan der diplomatischen Beobachtung darstellt. Um Rußland über die deutschen Absichten zu beruhigen, bedarf es nicht nothwendig direkter antirussischer Symptome, die am diplomatischen Hummel zur Erscheinung kommen, sondern die scheinbar härtere Intimität des deutsch-englischen Verhältnisses genügt, um in den Zukunftsberechnungen der russischen Diplomatie in Rußland gebracht zu werden. Wir glauben, daß es für Deutschlands Position in der Zukunft nützlich ist, wenn die deutsche Politik sich auf den Fall russisch-englischer Verständigungen in diesem Sinne vorberet.

Auf die Anfrage der „Nat. Ztg.“ wegen des Schicksals des Antrags Wallbrecht wird in den „D. Pol. N.“ erwidert: „Innerhalb der Staatsregierung schweben dem Vernehmen nach noch die Verhandlungen über den vom Abg. Wallbrecht eingebrachten Gesetzentwurf betreffend den Schutz der Bauhandwerker gegen Uebervorteilung. Man beschränkt sich dabei nicht auf die negative Kritik, sondern bemüht sich, das, was in den Vorschlägen als richtig erscheint, zu einem brauchbaren Gesetz auszugestalten. Neben diesen Bestrebungen gehen Erörterungen her, welche darauf abzielen, den Bauhandwerkern auf rein privatrechtlichem Gebiete einen stärkeren Schutz als bis-

ber zu Theil werden zu lassen. Insbesondere wird seitens der preussischen Justizministeriums beiden Seiten der Sache die sorgfältigste Erwägung zu Theil. Aber die Erörterungen sind noch nicht soweit fortgeschritten, daß sich übersehen läßt, zu welchem Endeergebnis man innerhalb der Staatsregierung gelangen wird.

Zu den neuen Positionen im nächsten preussischen Etat wird auch der Posten eines Staatskommissars für die Berliner Börse gewünscht. Die die „Hamb. Nachr.“ hören, soll es in der Absicht liegen, diese Stellung nicht im Nebenamt, sondern im Hauptamt wahrnehmen zu lassen, und zwar soll dieselbe mit dem höchsten Gehalte der vortragenden Ränge in den Ministerien solairirt werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Staatskommissar mit Nothwendigkeit in soziale Berührung mit der Bankwelt wird treten müssen, soll die Stelle mit einer Repräsentationszulage ausgestattet werden.

Eine drastischere Beurtheilung des militärischen Ehrbegriffs gibt es auch, nach Ansicht des „Reichsboten“ nicht, als gerade der Vorfall in Karlsruhe, der diesen Ehrbegriff als völlig unvereinbar mit den in Deutschland geltenden sittlichen Anschauungen darstellt. Ein solcher Ehrbegriff, der aus einem so geringfügigen Anlaß so ungeheure Folgerungen zieht, ist dazu angethan, die bürgerlichen Kreise zu veranlassen, den Verkehr mit Offizieren soviel als irgend möglich zu vermeiden. Das ungeheure Verbalten des Offiziers aus vermeintlich beleidigter Standeshochachtung läßt auch die streng konservative „Bad. Landpost“ in schärfster Weise. Es sei zweifellos, daß ein geradezu ungeheuerliches Verbrechen begangen wurde. Ein Offizier sätzt einen wehrlosen Civilisten, der sich nicht höflich benommen, auch dann noch und in dem Augenblick nieder, wo derselbe um Verzeihung bittet, um Gnade fleht. Die Erregung über die tief beauerliche That, der ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, beherrscht immer noch alle Kreise der Stadt; es sei selbstverständlich, daß die Erregung von jenen Orten, die ein politisches Interesse daran haben, die öffentliche Meinung gegen den Militarismus auf dem schärfsten Ton zu stimmen, durch eine offenkundig einseitig accentuirte Darstellung sorgsam gepflegt wird. Die „Freisinnige Zeitung“ fährt aus: Aber auch die härteste Strafe würde den Bürger nicht vor derartigen militärischen Ausschreitungen schützen. Denn so lange der falsche Ehrbegriff beim Militär in einer mit den Gesetzen der Moral unvereinbaren Weise gepflegt wird, sagt sich der Wehrlose ebenso wie gegenüber den Strafanordnungen im Betreff des Duells: Ich kann nicht anders handeln, ich muß dann die Strafe auf mich nehmen. Ein solcher Ehrbegriff, der unter Umständen zu Mord und Todtschlag zwingt, ist nicht vereinbar mit der bürgerlichen Ordnung und überhaupt mit einer civilisirten Gesellschaft. Jeder bürgerliche und gesellschaftliche Verkehr müßte aus Neugierde beschränkt werden, wenn kein Bürger mehr gesichert ist, aus Anlaß irgend eines geringfügigen Vorkommnisses an Leib und Leben durch einen zufällig in seiner Umgebung befindlichen Offizier gefährdet zu werden. Die Verhältnisse zwischen Offizieren und Bürgertum hatten sich unter den Nachwirkungen des letzten Krieges außerordentlich gebessert. Die Absonderung der Offiziere in besonderen Kasinos, das Duellwesen und Exzesse solcher Art aber führen unweidlich zu einer Erbitterung, welche unverträglich ist auch mit den Grundlagen unserer Heerwesen selbst, das auf der allgemeinen Wehrpflicht beruht und deshalb unvereinbar ist mit einer privilegierten, durch falsche Ehrbegriffe hinausgeschraubten Stellung einer einzelnen Klasse.

Der „Pol. Corr.“ schreibt man aus Pest, 15. Okt.: Die überaus chrende Antwort, die Kaiser Wilhelm II. dem Huldigungstelegramm des in Berlin zum Besuche der Ausstellung weilenden ungarischen Industrievereins zu Theil werden ließ, hat hier einen erhebenden Eindruck hervorgerufen. Dieser Act des deutschen Kaisers beweist, welcher Werth dem Ausdruck der Sympathien Ungarns in Berlin beigemessen wird. Ferner ist in dieser Kundgebung unstreitig auch eine Anerkennung der bundesfreundlichen Gesinnung, die alle Kreise der ungarischen Nation beherrscht, gelegen. Kaiser Wilhelm II. hat schon wiederholt seine Sympathien für Ungarn in hübschster Weise ausgedrückt, und es ist dies sehr mit um so höherer Genugthuung aufgenommen worden, als ein Theil der deutschen Presse eben in der jüngsten Zeit gegen Ungarn den völlig ungerechtfertigten Vorwurf erhoben hat, daß die Energie der ungarischen Regierung gegenüber den Manifestationen des Doktrinarismus eine innere Erschlaffung des Dreibundes, namentlich im Hinblick auf den Anschluß Rumäniens bewirken müsse.

In einem Berliner Brief des „Figaro“ sagt Charles

Bonneson, nachdem er die „Hamburger Nachrichten“ über die Russenfrage angeführt, Fürst Bismarck habe recht, wenn er sage, daß Rußland, wenn die französischen Truppen in den Straßen von Berlin ihr Lager aufgeschlagen („camper sur les ruines de Berlin“), allerdings keinen Grund hätte, ihm (Frankreich) zur Hilfe zu eilen. Die Militärabereinkunft zwischen Rußland und Frankreich trete aber in dem Augenblick in Kraft, wenn die Heere Deutschlands ihren Fuß auf den Boden Frankreichs setzten. Mit solchen Ueber-einkünften rechnete Frankreich auch 1870; der Verlauf des Krieges lehre aber, daß der Starke sich auf Niemand verlassen kann und darf, als auf sich selbst. Es ist jedoch immerhin schon ein Vortheil, wenn man drüben wenigstens schon mit der Möglichkeit rechnet, daß das deutsche Heer wieder seinen Fuß auf französischen Boden setzen könnte. In der Erkenntniß dieser Möglichkeit liegt vielleicht doch eine gewisse Bürgschaft des Friedens.

Parlamentarisches.

Darmstadt, 15. Okt. Die vorausgesehen, hat sich durch die soeben vollzogenen partiellen Neuwahlen die Zusammenstellung unserer Zweiten Kammer nicht sehr wesentlich geändert. Namentlich in den zur Wahl berufenen Städten ist es meist zur Wiederwahl der früheren Abgeordneten gekommen, mit Ausnahme allerdings von Offenbach, wo der seitherige Kammerpräsident Justizrath Weber durch die unvergleichliche Saamseligkeit der Urwähler gegen den Socialdemokraten Ulrich unterlegen ist. Webers Wahlniederlage ist um so bedauerlicher, als seine Ersetzung als Kammerpräsident sehr schwer sein wird. Das „goldene Mainz“ hat wieder zwei Socialdemokraten gewählt und ist auf diesem Wege der Gefahr entronnen, nur einen Nationalliberalen wählen zu müssen. Alles in allem genommen, haben die Parteiverhältnisse unserer Zweiten Kammer keine wesentliche Veränderung erfahren, und deshalb bleibt die Mehrheit bei der nationalliberalen Partei, wobei nur zu wünschen bleibt, daß ihr Zusammenhalt fester sein möge als bisher.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Okt. Zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Präsidenten des Kammergerichts Dr. Deudmann erschienen Justizminister Schönstedt, Vertreter des Ministerkollegiums des Kammergerichts u. A. Präsident Wetjann, der älteste Senatspräsident, gab der Rede einen Ausdruck, welche der Jubilar in den Kreisen der Juristenwelt und außerhalb derselben geniesse. Oberstaatsanwalt Wachler brachte die Glückwünsche der Staatsanwaltschaft dar. Zahlreiche Deputationen aus den Kreisen der Beamten Berlin und der Provinz folgten. Abends findet im „Kaiserhof“ ein Festdiner statt.

Essen, 19. Okt. Auf Schloß Hügel, der Besingung ihres Schwagers, des Geh. Commerzienraths Krupp, hat die Vermählung der jüngsten Tochter des verstorbenen Oberpräsidenten von Ende, Frein. Irene, mit dem Premierlieutenant im Westfälischen Alanen-Regiment Hr. v. Roderich von Roeder, stattgefunden.

Aus Stadt und Land.

Die Stadtverordnetenwahl durch die erste Klasse.

Manheim, 20. Oktober 1896. welche gestern von Vormittags 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr stattfand, brachte leider ebenfalls ein unglückliches Resultat für die nationalliberale Partei. Von 1088 Wahlberechtigten stimmten 864 ab. Die von den Socialdemokraten, welche nach ihrer Angabe 27 Wähler zur ersten Klasse stellen, unterstützte Liste der Demokraten, Freisinnigen und Ultramontanen erhielt 454 bis 398 Stimmen, während die nationalliberale Liste es auf 420 bis 356 Stimmen brachte. 291 Wähler blieben der Urne fern. Gewählt sind 12 Demokratisch-Freisinnige, 2 Ultramontane und 2 Nationalliberale.

Die Socialdemokraten und Demokraten sind infolge des gestrigen Wahlausfalls die unbedeutendsten Herren auf dem Rathhause und sie können jetzt nach Verzicht auf eine sozialdemokratisch-radikale Stadtrathsmajorität zusammenfassen. Die nationalliberale Partei hat eine Niederlage erlitten. Es wäre thöricht, diese Thatfache irgendwie beschönigen zu wollen. Ebenso steht aber auch unerschütterlich fest, daß diese Niederlage keinen Rücksang der nationalliberalen Partei in unserer Stadt bedeutet. Hier Parteien standen ihr gegenüber und dem gemeinsamen Ankern dieser vier Gegner hat sie weichen müssen. Ihr Rücksang ist aber ein vollständig geordneter, ein ehrenvoller. Die nationalliberale Partei hat mit reinen Waffen gekämpft, sie vermied sorgfältig die häßlichen Ausgebürten, welche die Wahlagitation der Gegner zeitigte. Die nationalliberale Partei geht geschlagen aber mit blankem Ehrenschwund aus dem Wahlkampf hervor, ungeschwächt und voll Vertrauen in die Zukunft. Ihre Anhängerzahl ist nach wie vor eine sehr große. Von den 1000 Wählern, welche in der dritten Klasse für den Verband eintraten, gehören mindestens 1000 der nationalliberalen Partei an, in der

zweiten Klasse erhielt letztere ca. 764 und in der ersten Klasse 420 Stimmen, es sind somit etwa 2400 Wähler der nationalliberalen Fahne treu geblieben. Und wie nimmt sich dieser stattlichen Anhängerzahl der nationalliberalen Partei gegenüber die Wählerzahl der demokratisch-freisinnigen Partei an? In der dritten Klasse bekam diese Partei 400 Stimmen, in der zweiten Klasse entfielen auf sie ebenfalls im günstigsten Falle 400 Wähler und in der ersten Klasse befinden sich unter den 454 Oppositionsstimmen auf alle Fälle 150 ultramontane und sozialdemokratische Stimmen. Die demokratisch-freisinnige Partei hat somit an eigenen Kräften höchstens 1200 Stimmen aufgebracht, also die Hälfte der nationalliberalen Wähler.

Aus obigen Ziffern ist zu ersehen, daß die nationalliberale Partei nach wie vor die weitaus stärkste bürgerliche Partei ist und daß sie keine Ursache hat, müßlos in die Zukunft zu schauen, nur darf sie nicht ruhen, nicht rasten. Der Misserfolg bei den verflochtenen Wahlen muß für die nationalliberale Partei ein Ansporn sein zu erneuter, noch intensiverer Thätigkeit nach Außen und nach Innen zum Wohle unseres Vaterlandes und zum Heile unserer Stadt.

Die jüngsten Wahlen haben gezeigt, daß der Gedanke des Zusammengehens mit den Socialdemokraten in den Reihen der Demokraten immer festere Burgeln schlägt. Jetzt ist es ein Zusammengehen, in einigen Jahren vielleicht ein allmähliches Ausgehen der demokratischen Partei in der Socialdemokratie.

Die nationalliberale Partei wird darauf rechnen müssen, daß sie für unabsehbare Zeit allein dem sozialdemokratisch-radikalen Antikern Widerstand leisten muß, sei es nun bei Wahlen für die Stadt, für den Landtag oder für den Reichstag. Soll dieser Widerstand ein erfolgreicher sein, dann darf sie nie die Hände in den Schooß legen, sondern muß fort und fort tätig arbeiten, unablässig, unermüdet, unverdrossen und ungeschont etwaiger Mißerfolge, wie derjenige der jüngsten Tage. Der Lohn für diese treue Arbeit im Dienste des Vaterlandes und der Stadt wird nicht ausbleiben.

Wir wollen heute nicht auf die unschöne Kampfesart der Gegner weiter eingehen, nur ein Punkt sei hervorgehoben. Der die Strampellosigkeit, Unwahrhaftigkeit und Unehrlichkeit der demokratisch-freisinnigen Partei recht grell beleuchtet. Diese Partei versanfte am Sonntag an die Wähler der ersten Klasse ein Zirkular, in welchem behauptet wird, daß die Verwaltungskosten sich seit 1887 um circa 250 pCt. vermehrt hätten. Nun liegt vor uns der jüngst herausgegebene Verwaltungsbericht, der sich auch in den Händen der demokratisch-freisinnigen Wortführer befindet. Aus diesem Verwaltungsbericht geht hervor, daß die Verwaltungskosten bis 1894 etwa 100 pCt., aber nicht 250 pCt. wie die Gegner schlankwegs behauptungenommen haben, wobei zu berücksichtigen ist, daß unter dem nationalliberalen Regiment die Gehälter der städtischen Beamten einer bedeutenden Erhöhung unterzogen wurden, die sich natürlich in einer Steigerung der Verwaltungskosten äußern muß. Dieser letztere Umstand wurde von der demokratisch-freisinnigen Partei wohlweislich verschwiegen. Seit dem Jahre 1894 ist der Verwaltungsaufwand nur ganz unmerklich gewachsen. Auf ein paar Lagen mehr oder weniger scheint es somit der demokratisch-freisinnigen Partei nicht angekommen zu sein. Nun, wir gönnen ihr ihren Stolz auf diese Kampfesart, dem Beschmad der nationalliberalen Partei widersteht dieselbe.

Daß die „N. B. L.“ angesichts des Wahlausfalls in einen Zustand von Größenwahn verfallen würde, war vorauszu sehen. Sie gebietet sich bereits in ihrer gestrigen Nummer, als ob sie das Sprachrohr der ganzen Mannheimer Bürgerschaft sei. Und dabei vertritt sie doch nur einen kleinen Theil derselben; die 2400 nationalliberalen städtischen Wähler verbitten sich sicherlich eine solche höchst zweifelhafte, sie beleidigende Vertretung durch die „N. B. L.“

Das amtliche Wahlergebnis ist folgendes: Demokratisch-freisinnige Liste: Paul, Erwin, Kaufmann. 454 Stimmen. Peter, Georg, Baunternehmer. 445 " Kallenderger, Georg, Baumeister. 440 " Löwenhaupt, Friedr. Jr., Tischmeister. 441 " Heberer, Alexander, Kaufmann. 439 " von Hardec, Alexander, Viehhändler. 434 " Müller, Franz, Dr. Oberkassarzt a. D. 434 " Tutenhöfer, Alfred, Kaufmann. 430 " Reinhardt, Emil, Kaufmann. 429 " Schneider, Gustav, Juwelier. 431 " Röther, Samuel, Kaufmann. 450 " Rohrer, Friedrich, Baunternehmer. 428 " Schweikart, Karl, Architekt. 427 " Herbs, Eugen, Fabrikant. 421 " Rothschild, Adolf, Arzt. 410 " Hirsch, Emil, Kaufmann. 388 " Nationalliberale Liste: Stehberger, Georg, Medizinalrath. 420 Stimmen. Dyckerhoff, Hermann, Kaufmann. 417 " Selb, Georg, Rechtsanwalt. 417 " Jeller, Wilhelm, Stadtdirektor. 417 " Bender, Augustin, Fabrikant. 416 " Krieger, Johann, Direktor. 416 "

Die Spur der Schlange.

Roman von W. G. Bradton. (Aus dem Englischen von L. A. D.)

Erstes Buch. Stille Wasser.

Es war ein melancholischer, trüber, regnerischer Novembertag, ein Tag, wo der Nebel sich zu einem Meer von Dämonen verdichtete, welche dem Menschen Gedanken an Wahnsinn und Selbstmord einflößern, — ein böser, ein gefährlicher Tag! Aber natürlich werten solche Einflüsse nur auf schlechte Menschen, und das muß ein schlechter Mensch sein, dessen geistiges Niveau mit jeder Bewegung des Wetterglases steigt oder fällt. Tugendhafte Menschen sind ohne Zweifel immer tugendhaft, warum sollte also ein unheilvoller Magnet, wie derjenige, welcher über der guten Stadt Stopperton hing, sie niederdrücken? Nach auf Mister Japhet North, Dozent in der Akademie von Doktor Zappenden, hatte Biegen, Wind und Nebel seinen Einfluß. Er sah gemüthlich an seinem Schreibpult in dem frostigen Schulzimmer, schritt jedoch und hörte zu, wie sechs rotzige Knaben das Heilwort aha, ich liebe, conjugirten. Er mußte ein sehr guter, junger Mann sein, dieser Japhet North, denn sein Lob war fast in jedem Munde in Stopperton, und außerdem war er auch ein recht hübscher, junger Mann. Er hatte zwei Brüder, eine schöne, blasse Gesichtsfarbe und, wie junge Damen fasten, sehr schöne, blaue Augen. Es war nur zu bedauern, daß diese Augen einen unglücklichen Blick hatten und ihre Hinzugabe über ihren eigentlichen Ausdruck nie ganz erkennen ließen. Sein wohlgeformter Kopf war mit hübschem, lockigem Haar bedeckt.

Ganz Stopperton hatte die beste Meinung von Japhet North, vielleicht deshalb, weil Stopperton ihn anwesogen, ernährt, geliebet und unter seine Flügel genommen hatte. Das war so gekommen. Neunzehn Jahre vor diesem trüben Novembertag war ein kleines Kind allein auf dem Rücken nach Stranden auf dem Slovan-Platz gezogen worden, weil eine trübe Fluth bei Stopperton vorüberzog. Es erwies sich, daß das Kind

weniger ertrank als man hätte geglaubt. Nach einer sehr kräftigen Behandlung, — nachdem man es auf den Kopf und mit einem runden Tuch scharf gerieben hatte, stieß das hilflose Ding ein schwaches Schreien aus, und bald zeigten sich noch andere Zeichen des zurückkehrenden Lebens.

Es war in dem Flusse Stopperton, von einem Bootsmann aus Stopperton aufgefischt worden und von dem Gerichtsdiener in das Arbeitshaus von Stopperton gebracht worden, somit gehörte es Stopperton. Und Stopperton wurde belohnt für seine Wohlthaten, wenn es auch den unwillkommenen Keim Fremdling Anfangs mit saurem Gesicht aufgenommen hatte. Der Schlingel des Arbeitshauses stieg zu einem Sonntagsschullehrer auf, dann zu einem Hauslehrer in Doktor Zappenden's Akademie und endlich zum ersten Assistenten, Vertrauten und Palloium des würdigen Doktors.

Was seine Namen Japhet North betrifft, so ist nicht anzunehmen, daß irgend ein unglückliches Geschöpf deshalb wahnsinnig wurde und an der letzten Stufe des Elends, seinen unglücklichen Sprößling in den Fluß wirft, ihm zuvor seine Wüstenkarten mit Name und Adresse in die Tasche steckt. Somit erhielt der Findling seinen Namen von der Verwaltung des Arbeitshauses. Er wurde Japhet genannt, weil das erstens ein biblischer Name ist und zweitens vielleicht weil es ein hübscher Name ist und besser zu seiner Erscheinung paßt, als Reginald, Romeo oder dergleichen. North wurde er genannt, weil er an dem Nordufer des Slovanflusses aufgefischt worden war.

Um gibt es viele Wäsen von so schwarzer niedriger Natur, daß sie durch die Beziehung in Arbeitshaus und durch deländigen Trud, durch eine lange Reihe von Tagen und Jahren, in welchen kein freundliches Wort ihr Ohr berührt, verhärtet und verbittert werden. Das sind Naturen von so eisiger Härte, daß sie weder durch Zärtlichkeit, noch durch Spott und Mißhandlungen Leiner Knaben gebessert werden können, welche klug genug sind, die Armut zu vermeiden und das Unglück nicht zu scheuen, doch anders war die vortheilhafte Natur von Japhet North. Der Beldridigung begegnete er mit Milde, Spottredn glüht an ihm ab, gramlose Worte waren so machtlos wie Wassertröpfen auf Marmor.

Bessere Nacht folgte auf den trüben Tag. Um acht Uhr waren die Knaben zu Bett gegangen und Japhet sah an seinem Schreibpult und corrigirte Dikte. Seine Lampe war ruhig, aber das häßliche Geräusch seiner Augen, die festgeschlossenen, dünnen Lippen konnten Zweifel

darin erregen, ob dies das Gesicht eines Menschen war, der mit einem so einseitigen Leben in untergeordneter Stellung zufrieden war. Er hob den Deckel seines Schreibpultes auf. Es war ein geräumiges Pult, welches mit vielerlei Sachen angefüllt war, — mit Papier, Federn, Briefen und — einem zusammengegerollten Karten Spiel. Wie kam dieses in das Pult eines Hauslehrers? Er betrachtete es aufmerksam, dann ließ er den Deckel wieder herab und verschloß das Pult. Als er um halb zehn Uhr in sein kleines Schlafzimmer hinaufstieg, nahm er den Aufsatz seines Schreibpultes unter dem Arme mit sich.

II. Ein verlorenes Sohn.

Eine halbe Meile vor der Stadt stand ein einsames Haus, die schwarze Mühle genannt. Die Mühle stand still, aber im Lauf der letzten Jahre war das Haus umgebaut und vergrößert worden. In dieser Zeit wurde es von einer Witwe, Frau Warmood, bewohnt, die einst ein großes Vermögen besessen hatte, das aber durch den Verfall ihres einzigen Sohnes fast ganz verschwendet worden. Seit Jahren hatte seine Mutter nichts mehr von ihm gehört. Man sagte er sei ins Ausland gegangen und sie dachte nur mit schwerem Herzen an ihn. Sie lebte einfach mit einem alten Dienstmädchen, das seit ihrer Heirat bei ihr und in jedem Wechsel des Schicksals ihr treu geblieben war, wie solche einfache, angesehene Wesen seltsamerweise oft sind.

Um diese Zeit war der einzige Bruder von Frau Warmood aus Ostindien mit einem großen Vermögen zurückgekehrt. Dieser Bruder Montague Harding hatte bei seiner Ankunft in England seine einzige Schwester sofort aufgefunden und die Ankunft des indischen Nabobs erregte großes Aufsehen in Stopperton. Er brachte einen indischen Diener mit. Sein Besuch sollte nur kurze Zeit dauern, da er die Absicht hatte, im Süden von England ein Gut zu kaufen, um dort mit seiner vermögenden Schwester zu leben.

Stopperton hatte für den reichen Fremdling großes Interesse, dieser aber lebte einsam und zurückgezogen bei seiner Schwester. (Fortsetzung folgt.)

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Wannbe... Diehere... 20076

Wannbe... Bekanntmachung.

Die Bestimmungen von... 20076

Druckkosten... Bekanntmachung.

Die Druckkosten... 20076

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Mannheim... 20076

Bekanntmachung.

Wegen vorläufiger... 20076

Bekanntmachung.

Die Revision der... 20076

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Mannheim... 20076

Wasserdichte... B. Oppenheimer, Mannheim, E 3, 1. Telephone 923.

Cognac... Hermann Hauer, O 2, 9. Versandt nach Auswärts. Teleph. No. 526.

Braunkohlen-Brifetts... L. Walter, Baumstraße 1a.

Neu! Licht... Jul. Billiger, Stuttgart.

Im Casinosaale.
 Donnerstag, den 22. October 1896, Abends 7/8 Uhr
CONCERT
 des Herrn Xaver Kreuttner
 unter güt. Mitwirkung
 der Herren Musik-Director R. Bärtich, Clavier
 und A. Post, Violine, Hofmusik.
Programm: 1. O-moll-Sonate, Fartini. 2. Rec. u. Aria
 aus der Oper „Nachtlager in Granada“, Kreutzer. Herr Kreuttner.
 3. Paraphrase über das Preislied aus „Meistersinger“, Wagner-
 Wilhelm. Herr Post. 4. a) Sonntags am Rhein, Schumann.
 b) Die Uhr, Ballade, Löwe. Herr Kreuttner. 5. Hehre Kant. Hubay,
 Herr Post. 6. Rec. u. Aria aus der Oper „Der Wälschler“,
 Lortzing. Herr Kreuttner. 20379
Eintrittspreise: Reserv. Platz 2 M., Nichtreserv. 1.50 M.,
 Stuhlplatz 1 M.
 Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Th. Sohler.

Casino-Saal.
 Dienstag, 20. October 1896, Abends 7 Uhr
CONCERT
 des Fräul. Amalie Heinder, kgl. Hofopern-
 sängerin der Hof-Oper München,
 unter güt. Mitwirkung
 des Pianisten Herrn E. Bach, München. 20457
PROGRAMM.
 1. Sonate „Les adieux“ Op. 81a. Beethoven. 2. a) „End-
 lich nahst sich die Stunde“, Recitativ und Aria aus „Figaros
 Hochzeit“, Mozart. b) „Schlüsselblumen“, c. „Wiegengesang“,
 Dr. K. Peters. 3. a) Menuetto capriccioso. Weber. b) Ballade
 in as-dur. Chopin. 4. a) „Ein Ton“, b) „Vielchen“, Cornelius.
 c) „Jugendstück“, Liszt. 5. a) Paganini-Etude. b) Polonaise.
 Liszt. 6. a) „Mondnacht“, Schumann. b) „Der Spielmann“,
 Heuberger. c) „Diebstahl“, Gunkel.
Casseneröffnung 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Technisches Patentbureau
 von E. Fasel, Mannheim 20630
 empfiehlt sich zur Ermittlung von Patent-, Muster-
 und Markenrechten. Anfertigung von Projekten
 und Zeichnungen unter Garantie sorgfältiger
 Ausführung. Specialität: Dampfüberhitzer
 bewährter Construction. — Dampfmaschinen.
Tanz-Ausbildungs-Institut.
 Mittwoch, den 4. November eröffnt sich ein Course für
 Kinder Mädchen und Knaben. Lehrplan: Gymnastik, An-
 schauung, Theorie des Tanzes, Quadrillen, Quadrillen, auch
 Privat-Unterricht. Anmeldungen in meiner Wohnung L 12, 10a.
Henri Dehnicke,
 20277 Balletmeister, Tanz- und Aufstuflehrer.

Chr. Buck
 S 2, 2. Jan- u. Möbelschneiderei S, 2, 2
 Guten Nacht, Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben
 meiner Tan- u. Möbelschneiderei ein
Bilder- u. Spiegelleinrahmungsgeschäft
 mit Maschinenbetrieb eröffnet habe.
 Durch meine mechanische Anordnung bin ich in der
 Lage, nur geübte und sauberste Arbeit unter Garantie für
 passende Scherungen bei promptester und billiger Bedienung zu
 liefern u. halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll
Chr. Buck,
 7513

Peter Ney's Meteor-Seife. 1560
 Beste Toiletteseife, hergestellt nach Patent 55 065 unter
 Verwendung von nur bestem und feinstem Rohmaterial. Ange-
 nehmes frisches Parfüm. Garantiert rein. Von höchstem Fettsäure-
 Gehalt. In allen Colonial- u. Droguen-Geschäften.
Verkaufsstellen: Colonial- u. Droguen-Geschäften.

ODONTA
ZAHN-WASSER
 zur Pflege
 des Mundes und
 Erhaltung der Zähne.

WOLFF & SOHN
 Hoflieferanten Karlsruhe
 Filiale Wien Körnerhofgasse 6.

Verkaufsniederlagen in allen besseren Parfümerien-
 Friseur- und Droguengeschäften. 9644

Ferd. Baum & Co.
 F 8, 20 oder der Post F 8, 20
 Prima hiesigen Fettsäure,
 gewaschen und gelichte Anthracitkohlen,
 hiesige hiesigen-Prüfungs, Holz
 für Holz- und Holzwerk.
 trock. Bündel- u. zerkl. Tannenholz
 auf Wunsch in Säcken geliefert.
 Holz an und in's Haus.
 Fernsprecher 544. 10400

Schützen-Gesellschaft.
 Fortsetzung des
Gabenschießens
 Mittwoch, 21.
 und Sonntag, 25. Oktober
 auf Stand-, Feld-, Jagd- und
 Pflanzschieß.
 Geschossen wird am Mittwoch von 1 Uhr bis zur ein-
 brechenden Dunkelheit und Sonntag, 25. Oktober von 11
 Uhr Vormittags bis zur Dunkelheit.
 Die Preisverteilung findet Sonntag, den 25.
 Oktober, Abends 7 Uhr im Schießhaussaal statt.
 Alles Nähere besagt das in der Schießhalle ange-
 schlagene Programm.
 Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ein
Der Vorstand.
 20612

Sängerhalle Mannheim
 Samstag, den 24. October 1896,
 Abends 7/8 Uhr
Musikal. Abend-Unterhaltung
 mit Tanz
 im „Badner Hof“,
 wo wir unsere Mitglieder nebst deren Familien-Ange-
 hörigen freundlichst einladen. 19772
 Vorschläge für Einzuleisende bitten wir an den
 Probeabenden Dienstag und Samstag in unserem
 lokale (Restaurations) Saal, T 2, 15) zu machen.
Der Vorstand.

Stolze'sche Stenographie.
 Wir eröffnen wieder neue Unterrichtskurse und beschreiben
 zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein.
Unterrichtsbücher einzeln, Vorkursus M. 10.
 Gest. Anmeldungen beliebe man an den Ehren-Präsidenten
 des Vereins, Herrn Reich, Stoll, L. 3, Kabas & Stoll, L. 2, 14
 zu richten. 20562
 Das Stolze'sche System ist dem Gabelführer an Leichtigkeit-
 fähigkeit und Bequemlichkeit überlegen, in seinem Regelwerk aber
 einfacher und consequenter und daher bedeutend leichter erlernbar.
 Es wird im Deutsch. Herren- und Abendskursen-Comité amtlich
 anerkannt und angewandt, während im Deutschen Reichstage vom
 14. April des letztgen. Jahres, 8 Stolzeaner sind, darunter die
 beiden Vorgesetzten.
Stolzescher Stenogr.-Verein.

Saalbau — Mannheim.
 Täglich grosse Spezialitäten-Vorstellung.
 Anfang Abends 8 Uhr. 20698

Hôtel z. Zähringer Löwen
 Bahnhofplatz Nr. 11
 übernommen habe.
 Empfehle schöne, bestens
 eingerichtete Zimmer mit
 guten Betten, reichhaltige
 Speisekarte, gute bürgerliche
 Küche.
 Mittagstisch in und ausser Abonnement
 vorzügliche, selbstgekelterte Pfälzer Weine
la. Freinsheimer Federweissen
 feine Flaschenweine
gutes Bier aus der
Actienbrauerei Ludwigshafen
 bei mässigen Preisen u. aufmerksamer Bedienung.
 Um geneigtes Wohlwollen bittend, empfehle
 mich bestens.
A. Wunsch.
 NB. Samstag Schlaclittag! 2027

„Goldener Karpfen“
 F 3, 13/1. F 3, 13/2.
 Einige meine neuen Restaurations-Vorlese in empfehlende
 Erinnerung. Gleichzeitige mache ich auf meine reichhaltige, im
 Preis sehr reduzierte Speisekarte aufmerksam. Prima helles
 und dunkles Export-Bier, reine Weine.
 Für Familien- und Gesellschaften sehr empfehlenswert.
 Zwei Billard.
 Zu zahlreicher Besuche ladet herzlich ein
J. Fasel.
 20513

Luftkurort Lindenfels.
 Neu eröffnet. **Hôtel „Victoria“** Neu eröffnet.
 Einzig freie Lage, mit schönem Garten umgeben, nahe den
 herrlichen Waldungen und der alten Burgruine, grosse Säle mit
 Veranda für Vereine und Touristen besonders geeignet, comfortable
 ruhige Zimmer mit Balkons, herrliche Aussicht von allen Lokal-
 itäten auf die romantische Umgebung, Spielplatz für Kinder,
 Pension 4-8 Mk. Vorzügliche Küche, gute Biere, reise ausser-
 ordentlich Weine, Bilder und Wagen in Hotel-Mässige Preise. Auf-
 merksame Bedienung.
Besitzer W. Obermeier-Rauch
 11591
 langjähriger Fachmann im In- und Auslande.

Weinheim
 Mit renommirten
Familien- u. Reisenden-
Hotel I. Ranges
 mit gross. Speisesälen, Gart.
 und großer gedeckter
 Veranda. Speisen u. groß. Gesellschaften bestens zu
 empfehlen. Pension nach Lebenslaufzeit bei längerem Aufent-
 halt pro Tag 4 1/2 - 5 Mark. 14210

Wasserheilanstalt Pfälzer Hof.
 Anlage, elektr. Behandl. — Dampf, Heilwasser und elektr.
 Kabinen. — Das warme Heilwasser — vorzügliche Beschaffung.
 Projekte gratis und franco durch den dirigirenden Arzt
Dr. Karillon und Besitzer beider Etablissements
Heinrich Reiffel.

Auf Allerheilig
 empfehle
 sämtliche Trauersymbole für Gra-
 Palm- u. Lorbeerkränze, Kissen, Kre-
 zum billigsten Preise, in geschmackvoller, tadelloser Ausführung.
Carl Hochtritt, E 4, I
 Gärtnerei Meerfeldstr. 80. Blumenhalle. Telephon 1015.

MAGGI'S
 Suppentwürste ist frisch eingetroffen bei:
Max Gött. U 4, 17.
 Die Original-Frischlingen von 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. u.
 diejenigen à R. 1.10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürste
 nachgefällt. 20670

Turn-Verein
 Mannheim.
 Samstag, 24. Oktbr. cr.,
 Abends präzis
 9 Uhr
 im Vereinslokal
 Näheres 20679
IV. ordentl. Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungsablage über das
 Jubiläumfest.
 2. Ergänzungswahl des Vor-
 standes.
 3. Winterprogramm.
 4. Vereinsangelegenheiten.
 Um zahlreiches und pünkt-
 liches Erscheinen bittet
Der Vorstand. 20637

Casino.
 Unsere verehrl. Mitglieder
 zur gef. Nachricht, daß Eintritts-
 karten zu dem am Dienstag,
 20. October, Abends 7 Uhr
 stattfindenden Concert von Fel.
 Heinder, kgl. bayr. Hofopern-
 sängerin, bei welchem Diener zu
 ermässigten Preisen zu haben
 sind.
Der Vorstand. 20456

Casino.
 Dienstag Abends 9 Uhr
 im
Local.
Sängerbund.
 Neue Dienstag Abend,
 9 Uhr 20643
Probe.

Musik-Verein.
 Dienstag Nachmittag 3 Uhr
Probe 20545
 für Sopran und Alt
 in der Aula des Gymnasiums

Kaufmännischer
Verein
 Mannheim.
 Dienstag, den 20. October cr.,
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Stadipart-Saal
Vortrag
 des Herrn Dr. Max Fried-
 länder aus Berlin.
 über:
„Schubert's Lieder und
Goethe's Balladen“.
 (Mit Erläuterungen am Klavier).
 Für Nichtmitglieder sind Abon-
 nementkarten à M. 12 für
 sämtliche Vorträge, Tages-
 karten à M. 1.50 in unserem
 Bureau, in der Hof-Musikalien-
 handlung R. Herz, Oetzl, in der
 Musikalienhandlung Th. Sohler
 und im Feinhandlungsbureau zu
 haben. 20618
 Die Karten sind beim Eintritt
 in den Saal vorzuzeigen. (Die
 Tageskarten abzugeben.)
 Die Saalthüren werden punkt
 8 1/2 Uhr geschlossen.
 Chur Karte hat Hermann Kattl.
 Kinder sind vom Besuche der Ver-
 sammlung ausgeschlossen.
Der Vorstand.

Entgegenkommen.
 Durch beliebige Kasktionen
 liefert an tit. H. Baumann bei
 Bedarf von 17881
Herren-Kleidern
 nicht theurer als bei Unter-
 zahlung in den Preisungen von
 40-70 Mk. in einem reellen
 Waaggeschäft. Viele aus No. 17881
 befördert die Expedition.

Wer leiht
 einem jungen thätigen Geschäfts-
 manne auf einige Monate
500-600 Mark
 gegen hohe Rente und gute
 Sicherheit. Gef. Offerten unter
 Nr. 20495 an die Expedition d.
 Blattes erbeten. 20618

Echt pensylv. Petroleum
 in 5 Liter-Kannen, frei in's Haus,
G. Dörschall, Schwesinger-
 straße 19/21. Telephon Nr. 857.
 Bestellungen werden mitunter
 durch die Stadtpost befördert. 20000

Jede
selbst
die
während
 (Wolle) alle 30 Wennig.
Franz Kühn, Kronenpar-
 kette, Nürnberg, General-
 Depot. In Mannheim nur bei:
 Hoff Dinger, Feiler, P. 3, 13.
 Nachbestellungen geräthelich. 18100

Gabelberger
Stenographenverein.
Stundenplan:
 Anfangskurse für Herren
 Montag u. Donnerstag,
 Mittwoch u. Samstag
 im Vereinslokal 8, 6, 3.
 Dienstag u. Freitag im „Mar-
 graf Wäldchen“.
 Anfangskurse für Damen:
 Dienstag u. Sonntag im
 Vereinslokal.
 Fortbildungsunterricht
 für Mitglieder
 Dienstag und Freitag.
 Debattenabende Mittwoch.
 20058

Glaslandauer
 elegant und gut erhalten, zu
 verkaufen. 20618
 Frau Jacob Dollander Str.,
4 7, 7.

Verkauf
 Hausverkauf oder Taa'
 Reuestrasse 2.
 Haus für jedes
 Geschäft, sowie für
 alle geeignet,
 zu verkaufen,
 gegen Bauplan oder bei
 Grundbesitz zu verkaufen
 Gef. Offert. mit T. No.
 an die Exped. 20618
Einem freiesamen,
rigen Lager ist
legenheit geboten, ein
Lehrer- u. Lehrer-Ge-
schäftliches Geschäft
sammlichen Inventar
würdig zu kaufen.
 Offerten unter Nr. 1
 an die Expedition.
 Einige fast neue Phen-
 ographen zu verkaufen
 Preisliste in jeder
 Nummer D 5, 5.
Colonial- und Expedi-
tion in Ludwigshafen
 der Hauptstraße, ist zu vermieten
 oder zu verkaufen. 20111
Näheres S. Wudi, E 3, 2, 1
 Eine wenig gebrauchte Mä-
 schine, Pump- u. Feuertocher,
 billig zu verkaufen. 20606
Gr. Badstr. 3a, 3, 2, 1
 Fast neue, gute
Papiererschneidemaschine
 mit 20 cm Schnittlänge u. neuen
 Anschlag einer größeren, billig
 zu verkaufen. 19448
Buchdruckerei D. Müller,
 U 6, 28.
 Wegen Wegzugs billig zu ver-
 kaufen: versch. Hausgeräths-
 Gegenstände, et. Bettlaken, Pöde-
 manne, Eisenarbeiten, großer
 gr. Spiegel u. 19567
L 12, 9a, 2 Treppen

A. Ciolina, Kaufhaus.

Um das Baarzahlungssystem einzuführen, gewähre ich auf meine billigen Preise von jetzt ab auf sämtliche Artikel wie: Schwarze und farbige wollene Kleider- und Seidenstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Portièren, Tischdecken, Gardinen, Linoleum etc. bei Einkäufen von über M. 20 den hohen Rabatt von **10%** bei Baarzahlung.

15 Pfg. kostet das soeben erschienene bekannte und beliebte Pfg. 15 Kleine Kursbuch

für Mannheim-Ludwigshafen.

Verlag
der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei
Erste Mannheimer Typogr. Anstalt.

Winter-Fahrplan 1896/97.

Ferner zu haben:
in allen Buchhandlungen
sowie im Zeitungskiosk.

Mittheilung.

Ich beehre mich hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, daß sämtliche Neuheiten für

Herbst und Winter 1896/97

eingetroffen sind. Noch niemals war mein Lager in solch reichhaltiger Auswahl und mit solch hervorragend aparten Neuheiten der

Damenmäntel-Confection

ausgestattet wie in dieser Saison. Es dürfte von Interesse sein, meine Ausstellungen (in 5 Schaufenstern) zu befechtigen.

F 1, 10 Marktstr. **Sophie Link** F 1, 10 Marktstr.

Mannheims größtes Etablissement für Damenmäntel.

H. Model

D 1, 3, Paradeplatz D 1, 3, empfiehlt als hervorragend billig in nur guten Qualitäten folgende Sortiments Taschentücher: 20428

- Schultücher für Knaben das Dutz. M. 2.-
- Schultücher für Mädchen " " " 2.50
- Fantastücher für Damen, mit Seidenrand, Spitzen und Festons " " " 2.50 u. 3
- la. Leinenbatisttücher für Damen mit Seidenrand und Spitzen " " " 6.50
- la. Leinenbatisttücher für Herren " " " 7.50
- la. Herrentücher mit farbigen Rand, gebrauchsfertig " " " 4.50
- Weisse Bielefelder Herrentücher, feinstädige Waare, gesäumt Grosser farbige, englisch leinene Herrentücher (für Schnupfer) " " " 5.50
- Verschied. Sorten Taschentücher mit handgestickten Buchstaben " von, 4.50 an
- Bielefelder Handgewebe, Batist, Festons und seidene Taschentücher in grosser Auswahl. Das Bortücher der Taschentücher geschmackvoll und billig.

Auf Allerheiligen
erzählte
Blatt-Gleich- u. Perl-
Kränze
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Friedr. Bod.,
J 2, 4. Mannheim J 2, 4.

Schutz gegen Nässe u. Erkältung
bieten
la. Gummischuhe
in allen Arten vorräthig.
N 3, 11. Hill & Müller
Telephon 576.

ENAMELINE,
1895
moderne Ofen-Politur.
Staubfrei! Geruchlos!
Gratis-Proben derselben werden augenblicklich überall ertheilt.
Einfachste Anwendung.

Im Anfertigen von 1895
Damen- u. Kinder-Garderobe
empfehlen sich bei jeder und billiger Bedienung
Geschw. Levi,
G 7, 11. 3. Stod. G 7, 11.
(Baumstr. Würtz.)

Gebrüder Löwenhaupt, Kaufhaus.
Permanente Ausstellung passender Verlobungs-, Hochzeits- und Festgeschänken in:
Bronce-, verarbeitete Lager in Galanterie-Waaren
und vernickelte Christofle Federn- u. Spitzen-
Gegenstände, Bestecke Fächer,
Porzellan- u. Glas- zu Original- Toiletten-Spiegel,
Waaren. preisen, Nippsachen.
Etageres, Salontische, Ständerlampen.
Grosser Auswahl. 20425 Billigste Preise

Die Butter- und Eier-Handlung
J Postweiler, B 2, 8
Liefert jedes Quantum in bester feinsten Waare frei ins Haus.

Nähmaschinen nur beste Fabrikate auf Lager gegen Baarzahlung einzuweisen haben Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie für taubeloses Nähen.

C. J. Basting, Mech., Q 3, 7

Kaiser-Panorama, D 2, la.
Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Sonntag, den 18. bis incl. 24. Oktober.
Die Schweiz. Das Berner Oberland.
Ganzr. 30 Pfg. Kinder u. Militär vom Preis abwärts 20 Pfg. Abonnement 4 Reisen 1 Mark. 20426

Gr. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.
Dienstag, den 20. Oktober 1896.
Zweite Volks-Vorstellung.

Die Waise aus Lowood.
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten mit freier Benutzung des Romans von Glycer Bell von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Regie: Herr Jacobi.
Erste Abtheilung:
JANE.
In einem Akt.
Misses Sarah Reed, eine reiche Witwe Fel. v. Rothenberg
John, ihr Sohn Jean Hefseberg
Kapitän Henry Winstield, ihr Bruder Herr Neumann
Doctor Wadsworth, Vorsteher einer Waisens- Herr Jacobi
Anstalt Fel. Wittfeld
Jane Reed, eine Waise Frau De Sant
Missie, Nichte im Hause Misses Reed
Die Handlung spielt auf Watford, dem Gute der Misses Reed.

Zweite Abtheilung:
Rochester.
In drei Akten.
Ferdinand Rochester Herr Joch
Misses Reed Fel. v. Rothenberg
Lady Georgina Clarend, Witwe, ihre Tochter Fel. Hill
Kapitän Henry Winstield Herr Neumann
Ferdinand Rochester Herr Joch
Lady Clarendon Frau Springer
Francis Steenworth, Baronet Herr Joch
Edward Harber, Esquire Herr Joch
Misses Judith Cartledge, Rochester's Verwandte Fel. Wittfeld
Jan Guss Fel. Wittfeld
Abel, ein Kind von 8 Jahren in Fel. Wittfeld's Haus
Gentle Boone Herr Joch
Sam, Diener Herr Joch
Patrick, Knecht Herr Joch

Francis Steenworth: Herr Hans Godeck vom Stadttheater in Wittenberg als Gast.
Die Handlung spielt acht Jahre später als die erste Abtheilung auf Thornfield Hall, einem Gute Rochester's.

Raffeneröffnung. 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Nach dem 1. Abtheilung findet eine größere Pause statt.

Volks-Vorstellungsdreie.
Verkauf der Plätze Montag, den 19. Oktober, Nachmittags 3 Uhr an der Tageskasse.
Mittwoch, 21. Oktober. 17. Vorstellung im Abonnements-
Clare Detlin.
Oper in 3 Akten von Max Meyer-Oberleben.
Anfang 7 Uhr.

Original Musgrave's Irische Oefen.
Zahlreiche Nachahmungen nöthigen uns zu erklären, dass unsere durch D.R.P. Geschmacks- und Gebrauchs-Muster geschützten Original-Fabrikate nur von uns allein hergestellt werden, und bitten dringend, ähnlich aussehende Erzeugnisse anderer Fabriken nicht mit den Originalen zu verwechseln.
Esch & Cie.,
Fabrik Irischer Oefen, Mannheim.

Kein  **Fahrrad-Handel**
sondern nur **Reparatur-Werkstätte**
für Fahrräder befindet sich neben dem
Ersten Mannheimer Velociped-Reinigungs-Institut
von
F 2, 10. **Gg. Jordan** F 2, 10.
Spezialität: Pneumatic-Reparaturen.
Gleichzeitig empfehle ich meinen Aufbewahrungsort für Fahrräder für den kommenden Winter unter Garantie richtiger Behandlung. Ebenso empfehle dem geehrten Publikum meine Lernschule, woselbst für Damen und Herren gründlicher Unterricht im Erlernen des Velocipedsfahrens, nach eigener gutbewährter Methode, täglich ertheilt wird. 20429